

diesem Umfang bisher noch kein Buch der immer noch anschwellenden Konzilsliteratur geleistet hat. Es wird eine Fülle einzelner Informationen geboten, und zugleich treten die sehr verschiedenen Konzilstypen und der wechselnde Charakter des konziliaren Lebens in der Kirchengeschichte deutlich hervor. Bemerkenswert ist auch der Versuch, das konziliare Geschehen nicht auf den jeweiligen Tagungsverlauf begrenzt und darin isoliert zu sehen, sondern es in die kirchen- und profangeschichtlichen Zusammenhänge hineinzustellen. Zugleich liegt hier aber auch eine Grenze, an der zu fragen ist, ob der Verfasser sich mit solcher Aufgabenstellung nicht übernommen hat. Er bleibt überdies durchaus nicht bei der bloßen Mitteilung wie immer ausgewählter Fakten stehen, sondern begibt sich recht ungeschützt schon vom ersten Abschnitt „Vom Apostelkonzil zur Reichskirche“ an mit einer gewissen apodiktischen Unbefangtheit auf das Gebiet summarischer Beurteilung bei Fragen wie „die Ämter und das Amt“, Entstehung und Funktion der ältesten Synoden, Episkopalverfassung und Primat sowie dem inneren Gang der Dogmengeschichte im Zeitalter der großen ökumenischen Synoden des 4. bis 8. Jahrhunderts. Und diese Haltung setzt sich bis zum Schluß des Buches mehr oder weniger hinter den Tatsachenbericht zurücktretend fort. Dabei müßten an sehr vielen Stellen von den Fachdisziplinen her Fragen angemeldet werden, von Einzelheiten angefangen bis zu wichtigen Grundsatzfragen, während nun aber leider doch der Benutzer des „Abrisses“ zu der Annahme kommen könnte, es mit einer Summe gesicherter Ergebnisse zu tun zu haben. Dazu kommt das Fehlen einer grundsätzlichen theologischen Orientierung über Wesen und Aufgabe des Konzils im Leben der Kirche überhaupt und in Verbindung damit die Gefahr, daß der Bericht über die Fülle des konziliaren Geschehens sich im Gesamtstrom der Kirchengeschichte ohne Möglichkeit sinnvoller Abgrenzung zu verlieren droht. Der angegebene „Maßstab des Evangeliums“ dürfte hier nicht ausreichend sein, da er jedenfalls für alles Geschehen in der Kirche anzunehmen ist. Deshalb bleiben auch die an sich interessanten, den einzelnen Abschnitten vorangestellten Geschichtstabellen in ihrer Auswahl eher zufällig.

Mit gutem Grund wurde das strenge Schema der sieben von der Ostkirche und Alt-Katholischen Kirche sowie der 20 von der römisch-katholischen Kirche anerkannten Ökumenischen Konzilien für diesen Gesamtbericht verlassen und auch bei den Versammlungen der ökumenischen Bewegung der neuesten Zeit über den engeren Kreis der Vollversammlungen des Ökumenischen Rates hinausgegangen. Warum aber wurde dann kein Wort gesagt vom eigentlich „freikirchlichen“ Synodentypus, wie ihn Franklin Littell herausgestellt hat, und warum ist ebenfalls nichts zu hören vom synodalen Leben der Ostkirche seit 1054 bis zu den Vorarbeiten für die Panorthodoxe Synode in Rhodos 1961? Mit keinem Wort wird hingewiesen auf den Weg der römisch-katholischen Kirche zum II. Vatikanum. Hier endet der Bericht auf S. 364 mit den für das ökumenische Konzil geltenden Bestimmungen des CIC, und auch im „Rückblick und Ausblick“ auf S. 484 findet sich keine Silbe davon, obgleich immerhin die Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Neu-Delhi von 1961 in voller Breite aufgenommen ist.

So gewiß die von Stürmer in Angriff genommene Gesamtübersicht eine tatsächliche Informationslücke für in der praktischen Arbeit stehende Pfarrer und am kirchlichen Leben teilnehmende Laien füllt, so sehr wäre für eine neue Auflage eine Überprüfung und wohl auch ein Zurücktreten des Bereiches der Urteile zugunsten des reinen Tatsachenmaterials zu wünschen.

Werner Küppers

## KIRCHEN- UND KONFESSIONSKUNDE

*Peter Meinhold*, Ökumenische Kirchenkunde. Lebensformen der Christenheit heute. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1962. 652 Seiten, mit einem Namen- und Sachregister. Leinen DM 24.—.

Schon vor mehr als zwölf Jahren hatte Ernst Wolf in einem viel beachteten Beitrag „Die Aufgaben der Konfessionskunde heute“ (in: Kirche und Kosmos. Witten 1950) von einer „ökumenischen Kirchenkunde“ gesprochen, die innerhalb der Konfessionskunde das notwendige Material für das „theologisch-ökumenische Gespräch der Kirchen“ (a.a.O. S. 24) bereitzustellen habe.

Womit Jan Hermelink dann in seiner knapp gefaßten und für weitere Kreise bestimmten Konfessionskunde „Kirchen in der Welt“ (1959) den Anfang machte, das ist hier in breit angelegtem Rahmen auf wissenschaftlicher Ebene aufgenommen und fortgeführt: Eine Darstellung der Kirchen und Konfessionen, die einmal von den ihnen allen gemeinsamen Grundvoraussetzungen und Gestaltungsproblemen ausgeht, zum anderen die einzelnen Kirchen und Konfessionen in allen ihren Lehr- und Lebensformen nach ihrer Stellung zur Einheit der Christenheit in kritischer Prüfung gegenüber sich selbst wie auch gegenüber den anderen Kirchen befragt. Damit überschreitet eine so verstandene „Ökumenische Kirchenkunde“ — hier nun den Begriff weiter spannend als E. Wolf und auf die Gesamtdisziplin zielend — die bisherigen Grenzen einer nur deskriptiven Konfessionskunde und „schafft die theologischen Voraussetzungen für das fortdauernde Gespräch der Kirchen untereinander“ (S. 17). Die Abhandlung der einzelnen Konfessionen und christlichen Gemeinschaften ist nach der historischen Reihenfolge ihres Entstehens geordnet und unter streng ekklesiologischen Gesichtspunkten vorgenommen. Die herkömmlichen Kategorien des kirchenkundlichen Schemas sind um den neuen Typ der in einem besonderen Kapitel zusammengefaßten „Missions- und Unionskirchen“ erweitert.

Letztes Ziel dieser „Ökumenischen Kirchenkunde“ ist es, deutlich zu machen, „daß es eine gegenseitige Verpflichtung der Kirchen gibt, die darin begründet ist, daß eine jede der anderen für die besondere Vertretung des christlichen Glaubens und Lebens, die sie ihr eigen nennt, dankbar sein muß“ (S. 625). Daß damit nicht eine Relativierung der Wahrheitsfrage verbunden sein darf, hat der Verf. in der Einleitung zwar betont (S. 46 ff.), aber nicht immer scheint uns dieser Ansatz in der Profilierung konfessioneller Konturen und Unterscheidungslehren klar genug durchgehalten zu sein. Der Raum verbietet es, hier in eine kritische Auseinandersetzung mit manchen Thesen und Definitionen, Urteilen und Folgerungen des Verfassers einzutreten oder gar einzelne Irrtümer, die bei einer solchen Stofffülle unausbleiblich sind, anzumerken. Die bahnbrechende Bedeutung dieses Werkes liegt darin, daß es

erstmalig die ökumenischen Perspektiven in dieser theologischen Disziplin konsequent und umfassend zur Anwendung bringt. Darüber hinaus steht jetzt endlich wieder ein auf dem neuesten Stand befindliches und nahezu erschöpfendes Handbuch der Kirchenkunde zur Verfügung, das in seiner Allgemeinverständlichkeit nicht nur für die Fachleute von Nutzen sein kann.

Dem Verlag gebührt Dank für die hervorragende Ausstattung und den überaus günstigen Preis, der auch einem breiteren Benutzerkreis die Anschaffung ermöglichen wird.

*Viele Glieder — Ein Leib.* Kleinere Kirchen, Freikirchen und ähnliche Gemeinschaften in Selbstdarstellungen. Herausgegeben von Ulrich Kunz. 2. Auflage. Quell-Verlag, Stuttgart 1961. 424 Seiten. Leinen DM 19.80.

Über den vielen ökumenischen und kirchenkundlichen Büchern, die in jüngster Zeit erschienen sind, sollte doch auch das verdienstliche Sammelwerk von Ulrich Kunz nicht in Vergessenheit geraten, das insbesondere die deutschen Verhältnisse im Auge hat und 1961 in 2., überarbeiteter und durch weitere Darstellungen (z. B. der Waldenser) ergänzter Auflage erschienen ist. Ein solides, erstaunlich reichhaltiges und abgewogenes Informationsbuch für unsere Gemeinden, das sich — angesichts so vieler Unklarheiten und Verwechslungen auch noch in der kirchlichen Öffentlichkeit — immer wieder als eine willkommene Orientierungshilfe erweist.

*Kurt Hutten, Seher — Grübler — Enthusiasten.* Sekten und religiöse Sondergemeinschaften der Gegenwart. Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft, 8. veränderte und neu überarbeitete Auflage, Stuttgart 1962. 752 Seiten, 16 Bildtafeln. Leinen DM 29.80.

Nachdem die 6. und 7. Auflage dieses einzigartigen Standardwerkes keine wesentlichen Änderungen brachten, hat die 8. Auflage wiederum eine Neubearbeitung erfahren, die alle seit 1958 eingetretenen Ereignisse berücksichtigt und dafür weniger Wichtiges oder Überholtes ausläßt. Man braucht nur an das heute so aktuelle Gespräch über die Pfingstbewegung in der